www.mensch-heimtier.de

Ausgabe 03 | 2018

MENSCH&TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Erfolgreicher Schnüffler: Ein Bloodhound mit seinen Hundeführern von der sächsischen Polizei.

Foto: © Polizei Sachsen

Studie

Spürhunde erschnuppern DNA

Bei der Aufklärung von Verbrechen könnte Hunden künftig eine neue Bedeutung zufallen: Eine Studie der Universität Leipzig zeigt erstmals, dass sie sogar die DNA eines Menschen riechen können.

Beim Mantrailing suchen speziell ausgebildete Polizeihunde mittels einer einmaligen Geruchsspur genau nach dem Menschen, der die Spur hinterlassen hat. An der Universität Leipzig sind Wissenschaftler des Instituts für Rechtsmedizin und der Hochschule der Sächsischen Polizei der Frage nachgegangen, ob entsprechend geschulte Hunde sogar die DNA eines Menschen riechen können. Die im Fachforum „Forensic Science International“ veröffentlichten Resultate sind beeindruckend: In insgesamt 675 Testläufen konnten die Polizeihunde die richtige Geruchsspur in nahezu 100 Prozent der Fälle aufnehmen und verfolgen.

Die entsprechende DNA hatten die Forscher aus Blut gewonnen. „Insgesamt sieben Probanden wurden jeweils 100 Milliliter durch Venenpunktion entnommen und daraus die DNA isoliert“, erklärt Dr. Carsten Babian vom Institut für Rechtsmedizin der Universität Leipzig. Danach wurden die DNA-Proben unter sterilen Bedingungen auf Schaumstoff aufgetropft und angetrocknet. Um den wesentlichen Einfluss der DNA als Schlüsselreiz für die Hunde zu überprüfen, wurden zusätzlich entsprechende Negativproben durchgeführt, in denen keine DNA vorhanden war.

„Wir haben weltweit erstmals nachgewiesen, dass neben Speichel auch isolierte DNA aus Blut als Schlüsselreiz für die Aufnahme einer Geruchsspur durch Hunde geeignet ist“, sagt Babian. Diese Erkenntnis sei auch deswegen wichtig, weil die rechtliche Verwertbarkeit von Mantrailing-Ermittlungen vor Gericht zuweilen immer noch infrage gestellt werde. Polizeidirektor Leif Woidtke von der Hochschule der Sächsischen Polizei betont daher, dass er in dem Geruchsbeweis eine „wertvolle Ergänzung der Ermittlungsergebnisse“ sehe.

Kontakt: Universität Leipzig
Institut für Rechtsmedizin | Dr. med. Carsten Babian
0341 971 5105 | Carsten.Babian@medizin.uni-leipzig.de

Inhalt

Weißbuch: Tiergestützte Interventionen mit Senioren 2
Serie: „Kühe vermitteln Ruhe“ 3
Forschungsprojekt: Prävention mit Singvögeln 4
Studie: Tiere als Sterbebegleiter 5
Buchtipp: „Ideenkiste Schulhund“ 6
Termine: Tagungen in Berlin und Amsterdam 7
Praxisprojekt: Indisch-fränkisches Ziegen-Yoga 8

Forschungsprojekt

Weißbuch zu Besuchshunden im Seniorenheim

Foto: © pixabay/henriethaan

Tierkontakt tut besonders älteren und einsamen Menschen gut.

Ein europäisches Forschungsprojekt untersucht erstmals systematisch und über Landesgrenzen hinweg die Situation von hundegestützten Interventionen in Seniorenheimen. Die Resultate fließen in ein Weißbuch zu Praktiken und Standards ein.

Als eine Ehrenamtliche vom Verein „Leben mit Tieren“ mit ihrer Hündin zu Besuch in einer Senioreneinrichtung ist, kommt eine alte Dame lächelnd auf sie zu, zeigt auf die Hündin und sagt: „Das hätte es früher nicht gegeben.“ Das stimme, meint Prof. Dr. Sandra Wesenberg, Gastprofessorin für Klinische Psychologie an der Alice Salomon Hochschule in Berlin: „Tiergestützte Interventionen finden erst in den letzten Jahren immer mehr Verbreitung in verschiedensten psychosozialen Arbeitsfeldern. Besonders häufig werden Hunde in die Arbeit mit älteren Menschen in stationären Einrichtungen einbezogen.“ Die Zahl der Projekte wachse rasant, ein systematischer Überblick zur Situation in Deutschland und in anderen europäischen Ländern fehle aber bislang.

Um diesen zu erlangen, arbeitet Wesenberg gemeinsam mit Prof. Dr. Frank Nestmann von der Universität Dresden an dem Forschungsprojekt „Human Animal Interaction with dogs in retirement homes in Europe“ mit. Das von CNSA (Caisse nationale de solidarité pour l’autonomie) geförderte Projekt hat ein Netzwerk europäischer Forscher und Praxispartner aus Frankreich, Italien, den Niederlanden und Deutschland zusammengebracht. Beteiligt sind unter anderem Prof. Dr. Marie-Jose Enders-Slegers, Präsidentin des Dachverbands IAHAIO, sowie Luca Farina, Leiter des Italian National Reference Centre for Animal Assisted Interventions.

In Gruppendiskussionen und Workshops diskutieren die Wissenschaftler und Praxispartner, etwa der Verein „Leben mit Tieren“, die jeweiligen nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen und die Verbreitung tiergestützter Arbeit sowie Standards der Ausbildung und Qualitätssicherung. Zudem erheben Forscher während Hospitationen in Seniorenheimen in allen Partnerländern Felddaten und werten diese aus. „In einem letzten Schritt sollen hieraus Best-Practice-Beispiele und Vorschläge zur Verbesserung sowie zur Harmonisierung der verschiedenen Praktiken und Standards erarbeitet und in einem Weißbuch veröffentlicht werden“, stellt Wesenberg in Aussicht.

Kontakt: Alice Salomon Hochschule
Prof. Dr. Sandra Wesenberg I wesenberg@ash-berlin.eu

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in unserer digitalisierten Welt setzt die Polizei Sachsen auf die unschlagbaren Spürnasen von Hunden. Klingt nach einer Sensation. Ist es auch – nicht nur, weil die Nachricht Neuigkeits- und Seltenheitswert hat, sondern weil es im etymologischen Sinne des Wortes „Sensation“ um Empfindungen und Wahrnehmungen geht. Und hier ist das Tier der Informationstechnologie einfach weit voraus.

Kein Wunder, dass sich im Zeitalter des unpersönlichen Kontakts über Computer und Smartphones immer mehr Menschen von der Ruhe der Tiere anstecken lassen wollen. Sogar das Durchatmen beim Yoga soll im Beisein ausgeglichener Ziegen besser funktionieren – und das nicht nur in Indien, sondern auch in deutschen Regionen, wie der Bericht auf Seite 8 zeigt. Wie auch vor dem Schlachter gerettete Kühe sowie Singvögel und Hunde ihren Beitrag in Seniorenheimen, Hospizen und Bauernhöfen zur Entspannung von Menschen leisten, lesen Sie außerdem in dieser Ausgabe. Viel Vergnügen dabei wünscht Ihnen

Ihr Redaktionsteam von **Mensch & Tier**

Serie: Welches Tier für welchen Klienten?

„Kühe vermitteln Ruhe und Entspannung“

„Kein Tier hat den Status als Nutztier mit seinen fürchterlichen Folgen verdient“, findet Marion Diekel, Sozialpädagogin und Absolventin des Instituts für soziales Lernen mit Tieren. Zusammen mit Julya Dünzl hat sie vor einigen Jahren in Hessen die „Initiative Lebenstiere“ gegründet, die Kühe vor dem Schlachter und vor unwürdigen Lebensbedingungen rettet. Seitdem haben ihre Kühe ein gutes Leben und sind im Einsatz für psychosozial beeinträchtigte Menschen.

Mensch&Tier: Was qualifiziert die Kuh für ihren Einsatz in tiergestützten Interventionen?
Marion Diekel: Kühe strahlen Ruhe und Bedächtigkeit aus. Es sind sehr soziale Lebewesen, loyal gegenüber ihren Familien, ihrer Herde und menschlichen Gefährten. Viele Kühe sind anhänglich und lieben es, gekrault und gebürstet zu werden. Sie drücken mit ihrer Körperhaltung und ihren Stimmlauten ihre Emotionen deutlich aus. Die meisten Menschen verstehen diese Sprache intuitiv. Allein der Kontakt mit dem Tier durch Streicheln kann die Ausschüttung von Glückshormonen auslösen. So kann der intensive Kontakt mit einer Kuh körperliche und seelische Erkrankungen positiv beeinflussen.

Was können wir von Kühen lernen?
Insbesondere können Kühe Ruhe und tiefe Entspannung vermitteln. Gleichzeitig erfordert der Umgang mit ihnen in ihrer Herde aber ein gewisses Reaktionsvermögen, eine gute Raum-Lage-Orientierung und Achtsamkeit. Aber auch Mut, Klarheit und Durchsetzungsvermögen sind gefragt, wenn sich mal eine andere Kuh dazwischen drängelt.

Für welche Klientel eignen sich Kühe besonders gut?
Insbesondere für Menschen mit Kommunikationsproblemen und verschütteter Empathie bietet sich eine intensive Zusammenkunft mit einer lieben, freundlichen Kuh an.

Wieso spielen Kühe in der tiergestützten Pädagogik bislang eine nachrangige Rolle?
Um Kühe artgerecht zu halten, sind viel Platz, viel Futter, ein großes legales Mistlager, ein guter Tierarzt und viel Fachwissen erforderlich. Die Tiere werden meist leider immer noch vor allem als lebensmittelliefernde Wesen gesehen. Man muss viele Vorschriften bei der Haltung von Kühen beachten. So benötigt man eine landwirtschaftliche Betriebsnummer und muss seine Kühe beim Herkunftssicherungs- und Informationssystem Tiere und bei der Tierseuchenkasse anmelden. Um mit ihnen tiergestützt zu arbeiten, braucht man eine Genehmigung des Veterinäramts und einen entsprechenden Sachkundenachweis. All diese Voraussetzungen können nur wenige Sozialpädagogen und Therapeuten erfüllen.

Kontakt: Stoppels offener Lebenshof | Marion Diekel
Am Kirchenpfad 1 | 36166 Haunetal-Oberstoppel
s-o-l@posteo.de | www.stoppels-offener-lebenshof.com

Foto: © Julya Dünzl

Foto: © Brigitte Sommer

Kühe sind völlig unterschätzte Partner in der tiergestützten Intervention, findet Marion Diekel, Co-Gründerin der „Initiative Lebenstiere“.

Forschungsprojekt

Prävention mit Singvögeln

„Alle Vögel sind schon da“: Unter diesem Motto laden der Landesbund für Vogelschutz, die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung in Bayern derzeit Senioren zur Vogelbeobachtung ein. Das Forschungsprojekt und Präventionsprogramm läuft über drei Jahre.

Viele betagte Menschen aus insgesamt 76 stationären Pflegeeinrichtungen freuen sich jeden Tag darauf, die wilden Vögel an der neu geschaffenen Futterstelle zu besuchen und zu beobachten. Möglich macht das das Projekt „Alle Vögel sind schon da“, das drei bayerische Institutionen ins Leben gerufen haben.

„Wir möchten mithilfe der heimischen Vögel einen kleinen Beitrag zu einer höheren Lebensqualität der Senioren leisten“, erklärt Kathrin Lichtenauer, die das Projekt beim Landesbund für Vogelschutz (LBV) koordiniert. Zu diesem Zweck bauen der LBV und seine Mitstreiter Vogelfutterstellen auf den Außenbereichen der Pflegeeinrichtungen auf. Bewohner und Pflegekräfte bilden gemeinsame Teams, die die Vögel regelmäßig füttern und gegebenenfalls bestimmen. Das hierzu notwendige Anschauungsmaterial stellt der LBV zur Verfügung. „Bislang hat uns nahezu ausschließlich positives Feedback von den Senioren erreicht“, sagt Lichtenauer. Das einzige Problem sei, dass sich die Vögel an der einen oder anderen Pflegeeinrichtung eher schleppend einstellten.

Die gemeinsame Vogelbeobachtung, so das erklärte Ziel der Initiatoren, soll der Isolation der Senioren entgegenwirken. „Um die Lebensqualität bis ins hohe Alter zu erhalten oder sogar zu steigern, bieten sich einfache, in den Tagesablauf eingebettete, geistige und körperliche Aktivitäten an“, teilen die Initiatoren mit.

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt begleitet das Präventionsprogramm wissenschaftlich und möchte Ende des Jahres erste Zwischenergebnisse vorstellen. Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml unterstützt das Projekt als Schirmherrin.

Kontakt: Landesbund für Vogelschutz in Bayern
Kathrin Lichtenauer | 09174 477 572 45
allevoegelsindschonda@lbv.de

Munterer Zeitvertreib: Viele ältere Menschen, die sich nicht mehr gut bewegen können, genießen das Beobachten von Vögeln.

Fotos: © LBV / C. Bria und B. Umkehr

Studie

Tiere als Sterbebegleiter

Heimtiere sollten öfter und intensiver in die Begleitung sterbender Menschen eingebunden werden als bisher. Das finden zumindest Michaela Thönnes und Dr. Nina R. Jakoby von der Universität Zürich.

In ihrer kürzlich bei Springer erschienenen Anthologie „Zur Soziologie des Sterbens“ widmen sich die Wissenschaftlerinnen unter anderem dem Thema „Tiere als Sterbebegleiter“. Dabei gelangen sie zu dem Ergebnis: „Tiere können als Ressourcen im Sterbeprozess betrachtet werden, da sie die Pflegetätigkeit des medizinischen Personals ergänzen und (...) die durch Angehörige und Personal nicht immer leistbaren rudimentären Bedürfnisse von Sterbenden nach Nähe, Vertrautheit und alltäglichen Gewohnheiten erfüllen.“

Die Autorinnen heben hervor, dass sich Sterbende mit Tieren in Situationen wiederfänden, die es ihnen erlaubten, sich ohne Verpflichtungen uneingeschränkt ablenken und unterhalten zu lassen. „Hierzu gehört beispielsweise eine zwanglose Kommunikation, ohne einen selbst entwickelten oder von außen wahrgenommenen Druck zu verspüren, Dinge zu besprechen, die mit der Sterbesituation (...) in Verbindung stehen“, so Thönnes und Jakoby. Insbesondere Personen mit eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeiten wie demenziell erkrankte Menschen könnten von der nonverbalen, womöglich aber sehr intensiven Kommunikation mit Tieren profitieren.

Das Sterben in einer Institution werde oft gleichgesetzt mit sozialer Isolation, schreiben die Soziologinnen. Dem könnten Heimtiere entgegenwirken, denn sie hätten das Potenzial, Vertrautheit herzustellen und Sterbeprozesse neu zu definieren.

Kontakt: Universität Zürich I Soziologisches Institut
Michaela Thönnes I thoennes@soziologie.uzh.ch

Foto: Pixabay-Sasquilian

Eine schnurrende Katze bringt viele Menschen zur Ruhe.

Fortbildung

Fachkräfte für tiergestützte Therapie und Pädagogik in Bayern

Die Sozialpädagogin Silke Lederbogen und der Psychologe Prof. Georg Jungnitsch bilden in Niederbayern Fachkräfte für Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen aus.

„Tiere brauchen Menschen, aber noch mehr brauchen Menschen Tiere.“ So lautet der Leitsatz des Instituts für tiergestützte Interventionen auf verhaltenstherapeutischer und verhaltensmedizinischer Basis (ITIVV) in Schwarzach am Rande des Bayerischen Waldes. Einer der Schwerpunkte der 18-monatigen berufsbegleitenden Fortbildung liegt auf dem professionellen Einsatz von Alpakas und Hunden in der Arbeit mit Menschen aller Altersgruppen. Im Fokus stehen Erwachsene, die chronisch körperlich krank, behindert oder von einer psychischen Störung betroffen sind. Das Ausbildungsangebot richtet sich vor allem an Ärzte, Psychologen, Sozialpädagogen, Lehrer, Erzieher, Theologen, Krankenpfleger, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und Logopäden.

Das besondere Augenmerkt des ITIVV liegt auf dem Schutz des Tieres. „Therapeutisch eingesetzte Tiere dürfen nicht instrumentalisiert, ausgebeutet und überfordert werden“, sagt Kursleiterin Silke Lederbogen. Die Teilnehmer erhalten nach Abschluss der Weiterbildung ein Zertifikat, das zum Führen des Titels „Fachkraft für tiergestützte Intervention“ berechtigt. Eine Akkreditierung bei ESAAT, dem europäischen Dachverband für tiergestützte Interventionen, ist beantragt.

Der Lehrgang kostet 4.444 Euro. Der nächste Durchgang mit maximal zwölf Teilnehmern beginnt am Freitag, den 19. Oktober 2018. Anmeldungen sind noch kurzfristig möglich.

Kontakt: Lederbogen und Jungnitsch GbR - ITIVV
Silke Lederbogen und Prof. Georg Jungnitsch
09962 910 007 I info@itivv.de I www.itivv.de

Buchtipp

Die Vermessung des Hundes: Auch im Fach Mathematik sind Schulhunde kreativ einsetzbar.

Foto: © Kynos Verlag

Schulhunde kreativ einsetzen

88 Tipps nebst detaillierten Übungs- und Spielanleitungen: Die „Ideenkiste Schulhund“ ist ein kreativer Fundus für alle Pädagogen, die mit einem Schulhund arbeiten.

Manches Spiel eignet sich sogar für mehrere Fächer. „Der Merkknochen“ etwa lässt sich gleichermaßen mit deutschen wie mit englischen Vokabeln zum Gedächtnistraining der Kinder einsetzen. Zumal, wenn ein Schulhund den Knochen apportiert und damit für besonders prägnante Momente im Klassenzimmer sorgt.

In Anne Kahlischs und Isis Mengels „Ideenkiste Schulhund“ finden sich noch 87 weitere Ideen zu Unterrichtssequenzen und kleineren Projekten aus dem Sachunterricht sowie den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, Sport und Kunst. Zwar haben sich die Autorinnen am Lehrplan der Grundschule orientiert. Doch lassen sich die meisten ihrer Spiele und Übungen auch in der Frühförderung, an Förderschulen oder in weiterführenden Schulen umsetzen.

Allerdings sollten Pädagogen, die mit dieser Ideenkiste arbeiten möchten, nicht nur einen fundiert ausgebildeten und achtsam eingesetzten Schulhund an ihrer Seite wissen. Sie sollten auch Spaß am Basteln haben. Zwar finden sich in dem Buch mit dem „Lebendigen Labyrinth“ oder dem „Broken Telephone Game“, einer Variante der stillen Post, einige schnell realisierbare Spiele, die keiner großen Vorbereitung bedürfen. Für die meisten Übungen aber wollen im Vorfeld hund- und kindgerechte Formen, Masken, Würfel oder Schilder gefertigt werden.

Daher bietet sich die „Ideenkiste Schulhund“ insbesondere für solche Pädagogen an, die gern fächerübergreifend arbeiten, etwa im Kunstunterricht mit den Kindern Figuren entwickeln und diese später in anderen Fächern und mit dem Schulhund einsetzen – idealerweise mehr als einmal. Ohnehin haben die Autorinnen viele ihrer Spiele und Übungen als mehrstündige Sequenzen angelegt, bis hin zu ganzen Projektwochen.

Anne Kahlisch
und Isis Mengel
Ideenkiste Schulhund – Lehrplanorientierte Praxisideen für die Grundschule
Kynos Verlag
232 Seiten | 29,95 Euro
ISBN 978-3-95464-136-9

Buchtipp

Dorothée Debuse (Hg.): „Hippotherapie – Grundlagen und Praxis“

Das Autorenteam um Dorothée Debuse sieht in der Hippotherapie weit mehr als nur einen physiotherapeutischen Ansatz.

Die Physiotherapeutin Dorothée Debuse schreibt in ihrem Buch von „Klienten“. Das Wort „Patienten“ dagegen hat die Autorin, die an einer spastischen Diparese leidet, aus dem Sprachschatz verbannt. Denn der Selbstbestimmung des Menschen fällt bei Debuse eine tragende Rolle zu. Klient, Arzt und Physiotherapeut agieren auf Augenhöhe. Vor allem aber begreift die Autorin, die mithilfe der Pferde das Laufen lernte, Hippotherapie als ganzheitlichen Prozess, als Psycho- und Physiotherapie zugleich – und als noch viel mehr.

Der Leser erfährt über medizinische Erklärungen und Fallbeispiele viel über Effekte und Wirkungsweisen der Hippotherapie sowie therapeutische Ansätze bei verschiedenen Krankheitsbildern. Bündige Zusammenfassungen am Ende jedes Kapitels erleichtern es, wesentliche Aspekte dieser Publikation auch im Schnelldurchlauf zu erfassen. Wer hingegen noch tiefer in das Thema einsteigen möchte, kann auf ein umfassendes Glossar und ein stattliches Literaturverzeichnis zugreifen.

Reinhardt-Verlag | 235 Seiten | 49,90 Euro
ISBN 978-3-497-02553-4

Termine

Tagungen in Berlin und Amsterdam

IAHAIO-Tagung: „One Health" in tiergestützten Interventionen 24. – 26.10.2018

Das Zusammenspiel von tierischer und menschlicher Gesundheit bei tiergestützten Interventionen steht im Fokus der gemeinsamen Tagung von IAHAIO, dem internationalen Dachverband für tiergestützte Interventionen, und der niederländischen Stiftung Aaizoo in Amsterdam. Das Symposium möchte Forscher und Praktiker, die sich mit tiergestützten Interventionen beschäftigen, zusammenführen. Idealerweise tauschen sich die Teilnehmer dabei nicht nur über aktuelle Trends zum Thema „One Health" aus, sondern ebnen neuen Kooperationen in Forschung und Praxis den Weg.

Ort: Friendship Sport Center Amsterdam
Kosten: 375 Britische Pfund (ca. 420 Euro) für Nicht-IAHAIO-Mitglieder
Anmeldung: www.iahaio.org/iahaio-at-amsterdam/

Fachtag des Vereins „Leben mit Tieren" 17.11.2018

Zur Feier seines 30. Jubiläums lädt der Berliner Verein „Leben mit Tieren" zu interdisziplinären Fachvorträgen, Diskussionen und einem geselligen Abend ein. Im Mittelpunkt des Fachtags stehen zwei zentrale Einsatzfelder, in denen die Mensch-Hund-Teams des Vereins tätig sind: Demenz-Wohngemeinschaften und Schulen. Prof. Dr. Frank Nestmann und Prof. Dr. Sandra Wesenberg steuern die nötige Theorie zu den Praxisberichten bei.

Ort: Wannsee-Schulen, Berlin
Kosten: 35 Euro
Anmeldung bis 17.10.2018:
fachtag@lebenmittieren.de,
www.lebenmittieren.de/fachtag/

Internationale Organisation

Israels Pioniere in der tiergestützten Psychotherapie

Die Israeli Association of Animal-Assisted Psychotherapy (IAAAP) ist der israelische Berufsverband für Psychotherapeuten, die auch tiergestützt arbeiten.

Die Mitglieder der 2007 gegründeten gemeinnützigen Einrichtung mit Sitz in Doar Kfar Hamacabi bewerten die psychologischen Bedürfnisse der Klienten, entwickeln Therapiepläne, fördern die Forschung in ihrem Fachbereich und unterstützen Publikationen zu tiergestützten Psychotherapien.

Nur wer hohen fachlichen Ansprüchen genügt, wird in die IAAAP aufgenommen. So muss jedes Mitglied mindestens 1.100 Stunden akademischer Kursarbeit in einem anerkannten klinischen Ausbildungsprogramm absolviert haben sowie 750 Stunden Feldarbeit unter genau festgelegten Bedingungen. Die IAAAP arbeitet fortlaufend an der Entwicklung einer professionellen Supervision mit entsprechenden Standards für die tiergestützte Psychotherapie.

Therapeuten, die tiergestützte Therapien anbieten, genießen dem Verband zufolge in Israels Krankenhäusern, Schulen oder Notunterkünften das gleiche Ansehen wie klinische Psychologen, Sozialarbeiter oder Kunsttherapeuten. Insofern sei Israel weltweit ein Vorreiter in der tiergestützten Psychotherapie. Und trotzdem fehle dieser Therapieform noch immer die staatliche Anerkennung – dafür kämpft die IAAAP.

Kontakt: nancyaat@gmail.com
www.iaapsytherapy.org

Sylvia Asmodena Kurtar entspannt in ihren Yoga-Kursen am besten im Beisein ihrer Ziegen.

Praxisprojekt

Indisch-fränkisches Ziegen-Yoga

Fotos: © Om Tara Yogaschule

Die Ziege macht den Unterschied. Je nach Rasse bringen die Tiere mehr oder weniger Temperament mit – und prägen somit auch das Ziegen-Yoga auf individuelle Weise.

Ziegen-Yoga – das ist nicht etwa Yoga für Ziegen, sondern Yoga für Menschen im Beisein von Ziegen. Auch im deutschsprachigen Raum gibt es hierfür inzwischen mehrere Anbieter, darunter Sylvia Asmodena Kurtar aus Ochsenfurt. „Wir pflegen eine fränkisch-indische Variante des Ziegen-Yogas“, erklärt die Unternehmerin schmunzelnd. In Indien, wo sie ausgebildet worden sei und weiterhin viel Zeit verbringe, sei es vollkommen normal, dass sich Menschen mit Tieren umgeben, auch mit Paarhufern. Also habe sie sich eines Tages gesagt: „Das kannst du doch daheim in Franken genauso praktizieren, ohne großes Drumherum.“ Schon war die Idee für das fränkisch-indische Ziegen-Yoga geboren.

Bereits Jahre zuvor hatte Kurtar drei Hornträger samt Grundstück von einem benachbarten Weinbauer übernommen, um die Tiere vor der Schlachtbank zu bewahren. Heute pflegt die Yogalehrerin drei Berber- und drei Bergziegen. „Sie tun uns Menschen gerade dann gut, wenn wir aufgeregt sind. Denn sie sind bodenständig und strahlen Gelassenheit aus. Das macht meine Ziegen zu idealen Gesellschaftern beim Yoga“, erklärt Kurtar und erläutert damit zugleich einen wesentlichen Unterschied zu anderen Formen des Ziegen-Yogas, wie sie sich etwa in den Vereinigten Staaten großer Beliebtheit erfreuen. Denn dort arbeiteten die Anbieter überwiegend mit Zwergziegen. „Diese Tiere sind deutlich wilder als meine Ziegen. Es macht bestimmt viel Spaß mit ihnen. Aber ich brauche für mein Yoga Ruhe“, fasst Kurtar zusammen. Aus demselben Grund setzt sie beim Ziegen-Yoga auf vergleichsweise kleine Gruppen von acht bis zehn Teilnehmern. Nicht selten könnten sich in diesen Gruppen auch die Ziegen bestens entspannen: „Sie lehnen sich erst ganz vorsichtig, dann immer kräftiger an den Menschen an“, erklärt die Yogalehrerin offenkundig begeistert: „Das gibt auch dem Menschen Sicherheit.“ Gern nimmt Kurtar jeden in ihren E-Mail-Verteiler auf, der einmal beim Ziegen-Yoga mitmachen möchte.

Kosten: ab 22 Euro pro Stunde,
ermäßigte Preise auf Anfrage
Kontakt: Om Tara Yogaschule Ochsenfurt
09331 98 34 660 | om@om-tara.de | www.om-tara.de

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de